

Distichon (Zweivers, Doppelzeile):

— — | — — | — —) (— — | — — | — — | — —
 Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule;
 — — | — — | — —) (— — | — — | — — | — —
 im Pentameter drauf fällt sie melodisch herab. (Schiller.)

Der Alexandriner

ist ein sechsfüßiger jambischer Vers mit einem Einschnitt in der Mitte; er kann mit einer überzähligen Silbe schließen.

— — | — — | — —) (— — | — — | — — | — —
 Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen! (Rinkart.)

Die Knüttelverse

sind Verszeilen mit ungleich vielen Hebungen und Senkungen. Hans Sachs und Goethe haben sie angewandt. Der Name stammt von einem Vergleich der Knoten eines Knüttels mit den Hebungen des Verses, die so unregelmäßig folgen wie jene beim Knüttel; z. B.:

Wie er die Frühlingssonne spürt,
 die Ruh' ihm neue Arbeit gebiert:
 er fühlt, daß er eine kleine Welt
 in seinem Gehirne brütend hält,
 daß sie fängt an zu wirken und zu leben,
 daß er sie gerne möcht' von sich geben.

(Goethe: Hans Sachsens poetische Sendung.)

Der Akzentvers

ist ohne regelmäßigen Wechsel in den Hebungen und Senkungen; er ist meist reimlos. Ist er gereimt, so nähert er sich dem Knüttelverse.

Durch die Straßen der Städte,
 vom Jammer gefolget,
 schreitet das Unglück. (Schiller.)

B. Von den Reimen.

Unter Reim versteht man die regelmäßige Wiederkehr gleichklingender Wörter oder Silben am Ende der Verse oder Halbverse. Nach der Silbenzahl gibt es:

1. Einsilbige (männliche oder stumpfe) Reime: Pracht, Macht; Fluß, Guß.
2. Zweisilbige (weibliche oder klingende) Reime: singen, springen; Lieder, nieder.
3. Dreisilbige (gleitende) Reime: blühende, sprühende; sonnige, wonnige.

Nach der Stellung gibt es:

1. Gepaarte Reime (a a b b): Der Erlkönig (Goethe).
2. Gekreuzte oder wechselnde Reime (a b a b): Schützenlied (Schiller).